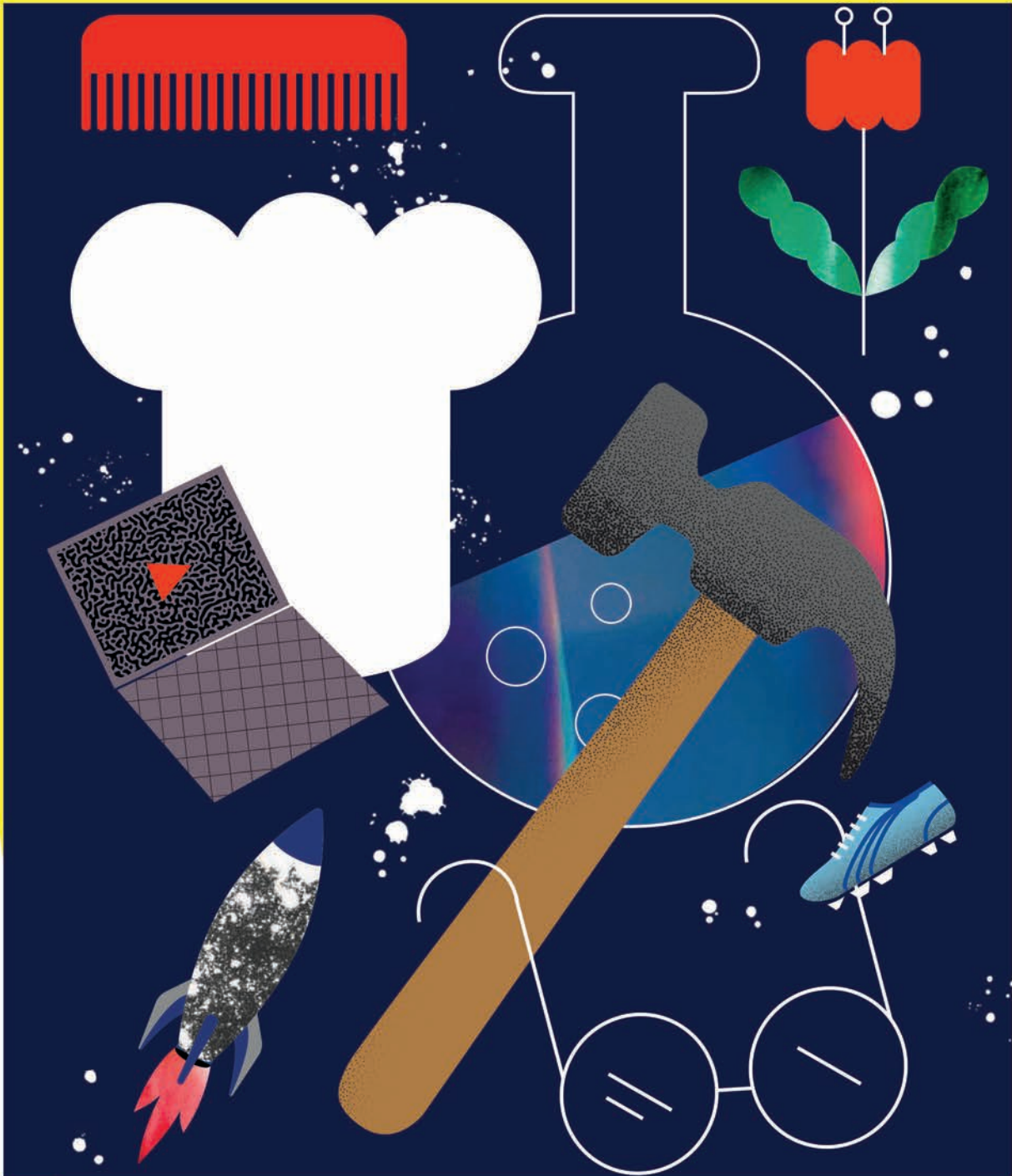
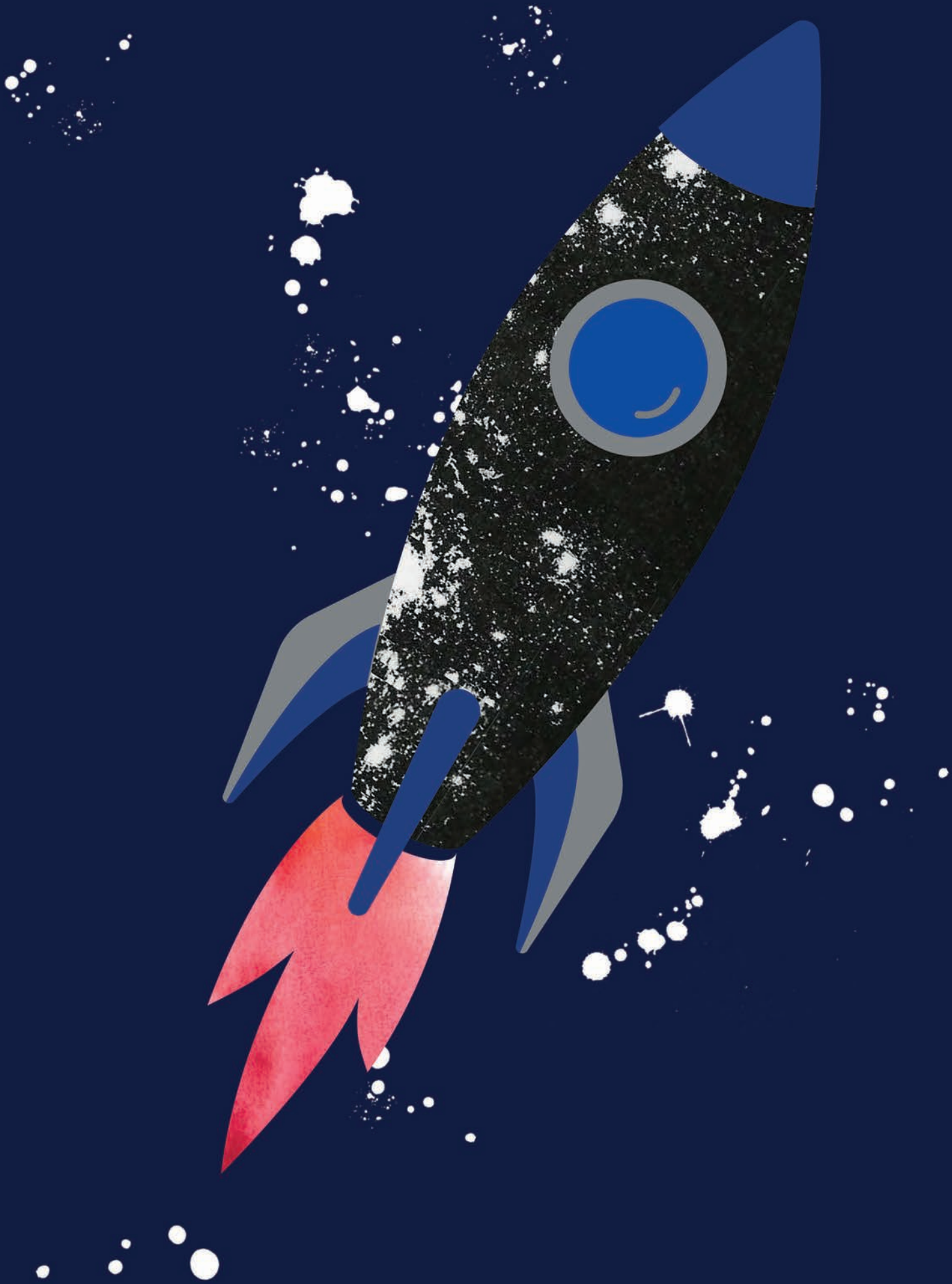


Schulblatt



alv Aargau / LSO Solothurn

Schwerpunkt Berufswahl



Berufswahl – eine Entdeckungsreise

Der Einstieg in die Arbeitswelt ist ein besonderes Ereignis und das Resultat eines Prozesses, bei dem die Jugendlichen unterschiedliche Phasen durchlaufen – angefangen beim Traumberuf. Lehrpersonen, Eltern, Fachstellen und Begegnungen mit dem Berufsalltag spielen eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht, dass Jugendliche eine passende und realistische Berufsentscheidung treffen.

In dieser Ausgabe kommen unterschiedliche Beteiligte zu Wort: Wie haben Jugendliche an der Schwelle zur Berufswelt die zurückliegenden Jahre erlebt? Wie gelingt es, Ausbildung und Hochleistungssport miteinander zu verbinden? Wie können Lehrpersonenberatungen gezielt unterstützen, damit Lehrpersonen sich in den Themen der beruflichen Orientierung à jour halten?

Trotz aller Bemühungen kommt es vor, dass sich nach der Schulzeit keine Anschlusslösung abzeichnet – hier kann eine Begleitung durch das Case Management Berufsbildung hilfreich sein. Damit den jungen Menschen der Einstieg in die Arbeitswelt gelingt, braucht es die Anstrengung aller!

SUSANNE SCHNEIDER
IRENE SCHERTENLEIB

Fotos: Simon Ziffermayer



Die Schulblatt-Redaktorinnen
Susanne Schneider (links)
und Irene Schertenleib.

Inhalt

- 11 Aktuell und praktisch
- 13 Praktische Werkzeuge für Lehrpersonen
- 14 Eine spannende und herausfordernde Zeit
- 18 Zwei Berufe gleichzeitig
- 21 Neue Berufe am Start
- 24 Den Berufsleidenschaften folgen
- 26 Unterstützung in problematischen Situationen: das CMBB

Günstige Festhypothek? Jetzt beim Zinssatz sparen.

Als Mitglied des LSO oder alv profitieren Sie bei der Baloise Bank von 0,25 % Zinsrabatt auf dem Standardzinssatz.
Informationen: lso.ch und alv-ag.ch

**0,25 %
Zins sparen!**

Baloise Bank AG
Amthausplatz 4
4502 Solothurn
bank@baloise.ch
baloise.ch

 **baloise**

Aktuell und praktisch

ask! bietet Sek-I-Lehrpersonen vier kurze Weiterbildungen an, die sie im Fach «Berufliche Orientierung» unterstützen. Sie erhalten so Wissen, Ideen und methodisches Rüstzeug, um ihre Schülerinnen und Schüler auf die Berufswelt vorzubereiten.

Der Käser heisst heute Milchtechnologie, aus der Dekorationsgestalterin wurde die Polydesignerin 3D. Die Berufswelt verändert sich rasant, auf dem Laufenden zu sein, ist anspruchsvoll. Die Kurz-Weiterbildung «Berufskunde topaktuell» hat zum Ziel, dass Lehrpersonen ihre Kenntnisse rund um die Berufskunde, den Lehrstellenmarkt und das Bildungssystem aktualisieren. Sie erhalten einen Gesamtüberblick über die berufliche Grundbildung und die Berufsmaturität und lernen die wichtigsten Werkzeuge und Informationsquellen für die Recherche kennen.

Verwandte Berufe und die Unterschiede zwischen Berufen mit verschiedenen anspruchsvollen Abschlüssen (EBA, EFZ 3 oder 4 Jahre) runden die Übersicht ab. Damit erhalten die Lehrpersonen das nötige Rüstzeug, um ihre Schülerinnen und Schüler auch auf weniger bekannte oder beliebte Berufe hinzuführen.

Selbst anpacken

Damit es nicht nur bei der Theorie bleibt, organisiert ask! zusammen mit dem Arbeitskreis Schule-Beruf Aargau (asb) zweimal jährlich «Berufskunde ganz praktisch». Einen Nachmittag lang lernen die Lehrpersonen einen Betrieb kennen und schlüpfen in die Haut von Schnupperlernenden: Sie dürfen selbst Hand anlegen und müssen praktische Aufgaben lösen – unter der Anleitung von Lernenden des Betriebs. Der Erfahrungsaustausch zwischen Lehrpersonen, Lernenden, Berufsbildungsverantwortlichen und Berufs-, Studien- und Laufbahnberatern runden den Nachmittag ab.

Was zählt mehr: gute Schulnoten oder ein spürbares Interesse an einem Beruf? Das Weiterbildungsmodul «Erfolgreich bewerben» beleuchtet den Bewerbungsprozess bei

der Lehrstellensuche. Die Teilnehmenden erhalten Informationen zum aktuellen Lehrstellenmarkt und zum Selektionsprozess von Lernenden aus der Sicht eines regionalen oder lokalen Lehrbetriebs. Sie verschaffen sich einen Überblick über Anforderungen und Eignungstests und lernen, worauf es heute bei einem Bewerbungsdossier ankommt. Mit diesem Wissen können sie ihre Schülerinnen und Schüler gezielt unterstützen beim Schreiben von Bewerbungen.

Eckpfeiler für Neueinsteigende

Lehrpersonen, die noch keinerlei Erfahrung mit dem Berufswahlunterricht haben, können sich im Modul «Berufswahl Starterkit» das nötige Grundlagenwissen holen. Neueinsteiger und Neueinsteigerinnen lernen die wichtigsten Eckpfeiler im Fach «Berufliche Orientierung» kennen, wobei der Fokus auf der rechtzeitigen Umsetzung der verschiedenen Berufswahletappen liegt. Sie erfahren, welche Anschlussmöglichkeiten nach der Volksschule existieren, wie das Bildungssystem aufgebaut ist und was die Erfolgsfaktoren bei der Lehrstellensuche sind.

Details & Anmeldung

ask! bietet die Weiterbildungsmodule zum Fach «Berufliche Orientierung» seit dem Schuljahr 2021/2022 an. Von den 350 Lehrpersonen, die seit her eines der vier Angebote besucht haben, waren 93% zufrieden. Die Module «Berufskunde topaktuell», «Berufskunde ganz praktisch», «Erfolgreich bewerben» und «Berufswahl Starterkit» dauern zwischen zwei und drei Stunden und finden in der Regel im Schulhaus statt; Anmeldungen in Absprache mit der Schulleitung und ask!. Alle weiteren Details und Bedingungen: beratungsdienste.ch/berufswahlunterricht (Filter: Lehrperson)

SUSANNA HÄBERLIN
ask!

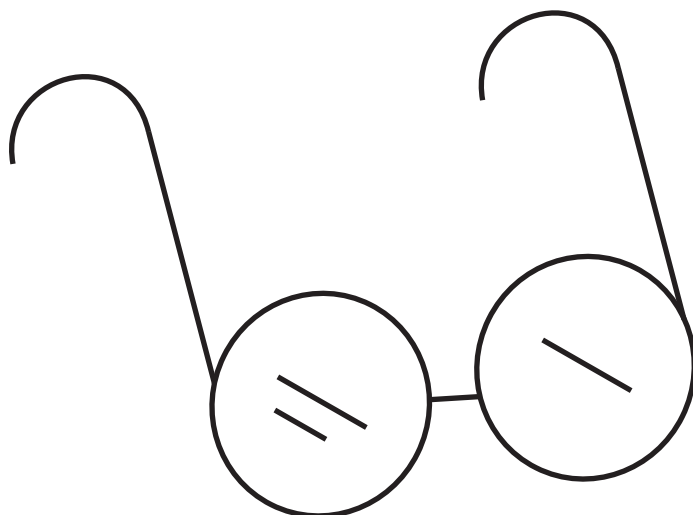


Illustration: sasakittler



GLOBALE FUSSBALL- KULTUR ENTDECKEN...

...MIT UNSEREN WORKSHOPS
ZUR SONDERAUSSTELLUNG
«211 CULTURES. ONE GAME.»

- **FUSS – BALL – RITUAL:
SPIELEND KULTUR ERSCHAFFEN**
ab 7. Klasse (180 Min.)
- **211 & (D)EINS**
ab 4. Klasse (90 Min.)



**DETAILS UND
ANMELDUNG HIER**
Nur noch buchbar bis
Ende Schuljahr 2022/2023.

211
CULTURES
ONE GAME

Praktische Werkzeuge für Lehrpersonen

Roberto Morandi, Geschäftsleitungsmitglied bei ask!, äussert sich im Gespräch über die hohe Bedeutung des Praxisbezugs im Berufswahlprozess. Hier setzen die ask!-Weiterbildungen für Lehrpersonen an.

Irene Schertenleib: Herr Morandi, womit bekunden Lehrpersonen im Zusammenhang mit dem Fach «Berufliche Orientierung» etwaige Mühe?

Roberto Morandi: Die berufliche Orientierung ist ein komplexer Prozess, der verschiedene Parteien involviert. Diese Komplexität macht es nicht ganz einfach, das Fach zu unterrichten, vor allem für neuereinstiegende Lehrpersonen ist es eine grosse Herausforderung, das Netzwerk zu kennen, obwohl viele Schulen in gutem Kontakt stehen mit der Wirtschaft, der Berufsberatung und den Eltern. Ein Bericht von LCH* hat aufgezeigt, dass berufseinstiegende Lehrpersonen mit der Beruflichen Orientierung überfordert sind. Es braucht heute ein breites Spektrum an Wissen, denn es geht um die individuelle Begleitung von Jugendlichen, die sich in dieser Schul- und Arbeitswelt zurechtfinden und eine Berufswahl treffen müssen. Für Lehrpersonen heisst das: Sie müssen in der Berufskunde wie in den Bewerbungsthemen à jour bleiben. Von Seite ask! möchten wir den Lehrpersonen möglichst viele Werkzeuge mitgeben, damit sie ihre Schülerinnen und Schüler gut begleiten können. Angefangen mit der Weiterbildung «Berufswahl Starterkit», die einen Überblick über die Berufswahl-schritte und -aktivitäten und methodisch-didaktische Inputs liefert.

Die revidierten Grundbildungen und das sich ständig verändernde Berufsrepertoire ist sicher eine grosse Herausforderung für viele Lehrpersonen ...

Genau. Dort sehen wir auch unsere Kernkompetenzen: im Berufswahlprozess, in der diagnostischen Berufsberatung und Berufskunde. Hier bieten wir die Weiterbildung «Berufskunde topaktuell» an, denn Lehrpersonen sollten Bescheid wissen über berufskundliche Themen. Die Erziehungswissenschaftlerin Margrit Stamm hat erforscht, dass Eltern im Schnitt vier fixe Berufsideen haben. Es gibt jedoch 240 berufliche Grundbildungen, entsprechend wichtig ist es, dass wir die Lehrpersonen über die verschiedenen Entwicklungen informieren und sie die beruflichen Alternativen kennen, denn nicht alle Schülerinnen und Schüler nehmen eine Berufsberatung wahr. Umso wichtiger ist, dass die Lehrpersonen über das nötige Rüstzeug verfügen.

Im neueren Weiterbildungsangebot «Berufskunde ganz praktisch» geht es darum, dass Lehrpersonen Unternehmen besuchen – können Sie etwas dazu sagen?

Es ist auch für Lehrpersonen wichtig, Berufe praktisch zu erleben und sich zu vernetzen. Den halbtägigen Kurs «Berufskunde ganz praktisch» führen wir gemeinsam mit der AIHK durch. Bisher haben wir verschiedene grössere Unternehmen besucht: Schoop in Baden/Dättwil, Franke Küchentechnik AG in Aarburg und Coop in Schafisheim. Wir möchten Einblicke in grosse Betriebe ermöglichen, weil diese ein breites Spektrum an Berufen führen. So erhalten Lehrpersonen 1:1 Einblick in etwa vier bis sechs Berufe und können die Erfahrungen zurück in die Klasse bringen. Wir hoffen,



Foto: z/Yg

Roberto Morandi, Mitglied der Geschäftsleitung ask!

dass wir noch mehr Lehrpersonen dafür gewinnen können, von diesem Angebot zu profitieren. Denn wichtig ist uns bei unseren Angeboten für Schulen, direkt im Alltag Hilfe bieten zu können. Das gelingt uns gut.

- Zu den Weiterbildungen: vgl. Beitrag «Aktuell und praktisch» auf Seite 11.
- *Bericht «Brennpunkt – Wie erleben Lehrpersonen den Berufseinstieg in das Fach Berufliche Orientierung»: vgl. QR-Code.



Interview: IRENE SCHERTENLEIB
Redaktorin, Kommunikationsbeauftragte

Eine spannende und herausfordernde Zeit

Während der Berufswahl lernen die Jugendlichen verschiedene Berufe kennen und erfahren viel über sich selbst. Yukani, Suela, Erik, Mateus blicken auf ihre Entdeckungsreise zurück.

Fotos: zVg



Plan B kommt zum Einsatz: Yukani lässt sich zur Kauffrau ausbilden.

Ich habe insgesamt über 150 Bewerbungen geschrieben. Ich konnte nicht anders, immer wenn ich nach Hause kam, habe ich die freien Lehrstellen studiert und mich auf alle beworben, die mich einigermaßen angesprochen haben.

Yukani

Am 1. August hat für viele junge Menschen in der Schweiz ein neuer Lebensabschnitt begonnen. So für Yukani und Suela, die nach drei Jahren Sek B an der Kreisoberstufe Gerlafingen (KOG) eine Lehre zur Kauffrau bei Interdiscount Jegenstorf und als Medizinische Praxisassistentin in Gerlafingen begonnen haben. Auch Erik und Mateus, die bis vor Kurzem die Schulbank der Sek E am Schulkreis BeLoSe in Selzach drückten, stehen in ihrer beruflichen Grundbildung:

Erik lässt sich zum Schreiner ausbilden, Mateus wird Interactive Media Designer bei login SBB.

Yukani, Suela, Erik und Mateus gehören damit zu den rund zwei Dritteln der Abgängerinnen und Abgänger der Volksschule, die eine duale Richtung einschlagen. Der Entscheid, welche berufliche Grundbildung zu einem passt und darüber hinaus realistisch ist, ist ein herausfordernder Prozess – zum einen weil die jungen Menschen aus einer Vielzahl von rund 250 Berufen eine Wahl vornehmen müssen, zum anderen, weil sie in einem jungen Alter vor die Wahl gestellt werden und noch dabei sind, ihre Identität zu finden.

Vom Traumberuf zur Lehre

Für den 15-jährigen Erik war lange nicht klar, in welche berufliche Richtung er sich entwickeln möchte. Als Kind sei es noch einfach gewesen: «Mein Vater ist Polizist, also werde ich auch Polizist. Als ich realisierte, dass es sich nicht um eine berufliche Grundbildung handelt und der Beruf auch gar nicht unbedingt auf mich zugeschnitten ist, wurde es komplizierter.»

Für die 16-jährige Yukani war ebenfalls ein Vorbild prägend: «Ich habe eine Cousine, die einen medizinischen Beruf hat, und immer wenn sie mir von ihrer Arbeit erzählte, war ich fasziniert. Nicht zuletzt deshalb wäre ich gerne Medizinische Praxisassistentin geworden und war enttäuscht, als es nicht klappte, jetzt freue ich mich auf das KV.»

Suela hatte nicht eine konkrete Person als Vorbild, vielmehr war es ein Ereignis im familiären Umfeld, das sie bei der Berufswahl beeinflusste: «Als mein Grossvater krank war und ins Krankenhaus gehen musste, war ich beeindruckt, wie das Pflegepersonal und die Ärztinnen und Ärzte arbeiteten. Ich versprach meinem Grossvater, dass ich einen medizinischen Beruf ergreifen würde.»



Hat doch noch eine Lehre als Medizinische Praxisassistentin gefunden: Suela.

Für mich war die 9. Klasse sehr streng. Es gab Tests in der Schule, zu Hause musste ich lernen, gleichzeitig musste ich Bewerbungsschreiben und Schnupperlehren absolvieren und plötzlich hatten alle anderen eine Stelle.

Suela

Mateus hat sich zwar von seinem Traumberuf gelöst – «als Kind wollte ich Hacker werden» – seine Leidenschaft für IT-Systeme ist aber geblieben. Als angehender Interactive Media Designer wird er Apps, soziale Foren oder soziale Netze für Kundinnen und Kunden entwickeln. Der Grundstein für diese Richtung wurde früh schon gelegt. Sein Vater vermittelte ihm für den Zukunftstag in der 6. Klasse einen Schnuppertag in einer Digitalagentur. Es wurde ein Volltreffer und damit war der Weg vorgegeben.

Das persönliche Umfeld ist wichtig

Gemäss aktuellem Nahtstellenbarometer, welches das Institut gfs.bern im Auftrag des Staatssekretariats Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) erstellt, sind bei der Wahl der Ausbildung die Erziehungsberechtigten und Lehrpersonen die wichtigsten Ansprechpersonen. «88% der befragten Jugendlichen geben an, dass ihre Eltern sie im Prozess der Ausbildungswahl unterstützt haben. Damit sind Eltern vor den Lehrpersonen (51%) die wichtigste Anlaufstelle bei Fragen zu Ausbildungswegen.» Das Barometer bringt einen signifikanten Unterschied zwischen Jugendlichen ohne und mit Migrationshintergrund zutage – Letztere sind «deutlich häufiger mit elterlichen Wünschen konfrontiert als Schweizer Jugendliche», heisst es im Bericht – doch scheinen elterliche Wünsche nur beding-

te Relevanz zu haben: «41% der Jugendlichen geben an, dass der Wunsch der Eltern bei der Ausbildungswahl gar keine Rolle gespielt habe.»

Die Resultate des Nahtstellenbarometers werden durch die Erfahrungen von Yukani, Suela, Mateus und Erik bestätigt, die unisono aussagen, dass sie die Eltern als unterstützend wahrgenommen hätten – Druck und Erwartungen von zu Hause hätten sie nicht erfahren. Die Lehrpersonen und der Berufswahlunterricht seien ebenfalls wichtig gewesen, zum Beispiel beim Schreiben und Zusammenstellen von Bewerbungsunterlagen sowie beim Üben von Vorstellungsgesprächen. Yukani, deren Eltern aus Sri Lanka stammen und mit dem hiesigen Schul- und Ausbildungssystem sowie der Sprache nicht ganz so vertraut sind, hat sich besonders von ihren beiden älteren Brüdern getragen gefühlt. «Sie haben mir immer wieder Tipps gegeben und mich gecoach. Dass ich letztlich bei Interdiscount meine KV-Lehre mache, habe ich sicher auch meinem Bruder zu verdanken, der ebenfalls dort arbeitet und ein Türöffner war.»

Für Erik, der bis zur 8. Klasse keine konkrete Vorstellung hatte, was er werden möchte, war die Mutter eine wichtige Bezugsperson – und bewusst oder unbewusst hätten ihn vermutlich auch seine älteren Geschwister geprägt. «Meine Mutter hat mich ermuntert, in ganz unterschiedlichen Berufen zu schnuppern, vom



Hat eine der wenigen Lehrstellen als Interactive Media Designer ergattert: Mateus.

Es gibt schweizweit nur ungefähr zehn Lehrstellen als Interactive Media Designer, ich wusste also, dass ich mich gegen andere Bewerberinnen und Bewerber würde durchsetzen müssen.

Mateus



Hat sich schliesslich für eine Schreinerlehre entschieden: Erik.

Es dauerte tatsächlich eine Weile, bis ich realisierte, dass ich überhaupt ein guter Schüler bin.

Erik

Tierpfleger über den Metallbauer zum Carrosseriackierer bis hin zum Kaufmann und Schreiner.» Schliesslich schafften es Schreiner und Metallbauer in die engere Auswahl. «Neben der Schnupperlehre war es der Werkunterricht mit Holz, der mir die Augen öffnete; hinzu kam, dass meine beiden Brüder in handwerklichen Berufen arbeiten und ich fand, dass dieser Weg auch zu mir passt.»

Umgang mit Druck und Stress

Obwohl die vier Jugendlichen von zu Hause keinen Druck erlebt haben, fühlten sie sich phasenweise durchaus gestresst. «Für mich war die 9. Klasse sehr streng. Es gab Tests in der Schule, zu Hause musste ich lernen, gleichzeitig musste ich Bewerbungen schreiben und Schnupperlehren absolvieren und plötzlich hatten alle anderen eine Stelle – manchmal kam ich an meine Grenzen», sagt Suela. Dabei fing es vielversprechend an. Sie war die Erste aus ihrer Klasse, die eine Zusage für eine KV-Lehre erhielt – und schlug das Angebot aus. Eine Entscheidung, welche die Lehrpersonen und die Eltern nicht vollständig nachvollziehen konnten. «Ich war zu diesem Zeitpunkt unsicher, ob diese Lehrstelle zu mir passt, und wollte mich noch nicht festlegen. Zudem erinnerte ich mich an das Versprechen, das ich meinem Grossvater gegeben hatte, dass ich einen medizinischen Beruf erlernen will.» Als in der Folge bei weiteren Bewerbungen Zusagen ausblieben und ihre Mitschülerinnen und Mitschüler ihre Lehrverträge unter Dach und Fach hatten, kam Suela ins Grübeln. «Manchmal fragte ich mich, ob ich die falsche Entscheidung getroffen hatte.» Auch die Frage

nach einem Plan B stellte sich. Hätte es mit dem Traumberuf als Medizinische Praxisassistentin nicht geklappt, hätte sie vermutlich ein Berufsvorbereitungsjahr absolviert. Schliesslich gab es in letzter Minute ein Happy End – genau genommen sogar ein zweifaches – und Suela hat aus zwei Stellen auswählen können.

Yukani sagt, dass sie selber sich enorm unter Druck gesetzt habe: «Ich habe insgesamt über 150 Bewerbungen geschrieben. Ich konnte nicht anders, immer wenn ich nach Hause kam, habe ich die freien Lehrstellen studiert und mich auf alle beworben, die mich einigermaßen angesprochen haben.» Bei so vielen Bewerbungen liegt es in der Natur der Sache, dass sie lernen musste, mit Absagen umzugehen. «Das war nicht einfach und hat manchmal wehgetan. Noch schlimmer als Absagen empfand ich, wenn ich gar keine Reaktion erhielt.» Dass es mit ihrem Plan A, einer Lehre als Medizinische Praxisassistentin, nicht geklappt hat, wurmt sie zwar noch immer etwas, aber sie ist fest entschlossen, nach dem KV in einen gesundheitlichen Beruf zu wechseln. Und mit welchen Gefühlen blickt sie auf die Lehre als Kauffrau? «Mit Vorfreude und Respekt. In meinem Problemfach Mathematik habe ich mich in der 9. Klasse verbessern können, das gibt mir Zuversicht, dass ich es schaffe.»

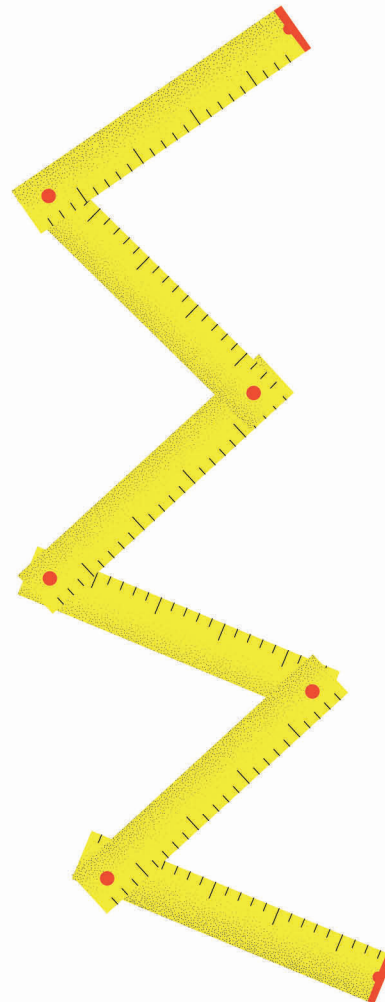


Illustration: sasakitiller

Obwohl für Mateus seit der 6. Klasse feststand, welches Berufsfeld ihn interessierte, war der Berufswahlprozess auch für ihn kein Spaziergang. «Es gibt schweizweit nur ungefähr zehn Lehrstellen als Interactive Media Designer, ich wusste alsohn54r, dass ich mich gegen andere Bewerberinnen und Bewerber würde durchsetzen müssen. Entsprechend legte ich mich schulisch und bei den Bewerbungen ins Zeug.» Sein Effort zahlte sich aus: Mateus ging mit sehr guten Noten sowie guten bis sehr guten Kreuzen beim Arbeits-, Sozial- und Lernverhalten ins Rennen, er punktete mit einem tadellosen Bewerbungsdossier, das er mit einem selbst erstellten Film über sich ergänzte, und er konnte beim Schnuppern menschlich überzeugen und die an ihn gestellten kreativen Aufgaben mit Bravour lösen oder aufzeigen, was man noch besser machen könnte. «Dass ich zweisprachig aufgewachsen bin und fließend Englisch spreche und schreibe, hilft mir in diesem Beruf sicher auch», sagt Mateus, der neu nach Bern pendelt und lehrbegleitend die Berufsmatura machen will.

Für Erik bestand der grösste Stress darin, eine Entscheidung vorzunehmen. Was will ich, was sind meine Stärken, was zeichnet mich aus? «Vielleicht fiel mir das deshalb schwer, weil ich ein Jahr jünger bin als die meisten anderen», sinniert der Jugendliche, der im Mai 15 Jahre alt wurde. Hinzu kam, dass er sowohl in den Sprachen als auch in MINT-Fächern gute Noten schrieb. «Es dauerte aber tatsächlich eine Weile, bis ich realisierte, dass ich überhaupt ein guter Schüler bin.» In der 5./6. Klasse, als es um den Übertritt ging, stand er zeitweilig auf der Kippe Sek B/Sek E. «Und nun war an einem Gespräch an der Sek E plötzlich sogar die Rede von einem möglichen Übertritt an die Kanti.» Dieser war für ihn zwar keine Option, aber genau wie Mateus kann Erik sich für die Berufsmatura begeistern und wird diese parallel zur Lehre absolvieren.

Und was raten Yukani, Suela, Erik und Mateus Jugendlichen, die vor der Berufswahl stehen? Die Antworten fallen einstimmig aus: Früh beginnen; sich beim Schnuppern interessiert und höflich zeigen; offen und neugierig sein; einen Plan B entwickeln; in der Schule das Beste geben und viel Wert legen auf die Kreuze beim Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten.

Wie erlebst du die Berufswahl?

Fotos: z/g



Fiona Borer

Ich liebe Kinder und wollte beruflich schon immer etwas mit Kindern machen. Mein Plan wäre die FMS und ein Studium an der PH gewesen. Da ich in der 8. Klasse schulisch etwas nachliess, verpasste ich den Notenschnitt für die FMS knapp. Also musste ich mich umorientieren. Viel Zeit blieb nicht mehr. In einer Kita wurde ich fündig. Ich werde dort zuerst ein Praktikum und anschliessend die Lehre als Fachfrau Betreuung absolvieren. Das stimmt so für mich. Meinen Wunsch, Lehrerin zu werden, kann ich später noch realisieren.



Lea Borer

Schon lange will ich Primarlehrerin werden. Woher der Wunsch kommt, ist schwierig zu sagen – er war einfach immer da. In meinen beiden Schnupperwochen wurde ich in meiner Entscheidung bestärkt. Glücklicherweise erreichte ich den Notenschnitt von 4,7 für die FMS problemlos. Sonst hätte ich mir eine Lehre als Drogistin vorstellen können. Diesen Beruf kenne ich von meiner Mutter, die als Drogistin arbeitet, und aus einer Schnupperlehre. Ich bin froh, hat es geklappt mit dem Übertritt an die FMS.



Nera Borer

Ich begann früh mit Schnuppern und bald stand fest, dass ich MPA werden möchte. Es kam anders! In der Annahme, dass ich eine Lehrstelle bekommen würde, verschickte ich nur zwei Bewerbungen. Als es nicht klappte, musste ein Plan B her. Durch einen glücklichen Zufall kontaktierte mich ein Zahnarzt, der mich bei einem Schulanlass zum Thema Vorstellungsgespräch kennengelernt hatte, und lud mich zu einer Schnupperlehre als Dentalassistentin ein. Ich sah mich zuerst gar nicht in diesem Beruf, änderte aber beim Schnuppern schnell meine Meinung und war begeistert. Jetzt freue ich mich sehr auf meine Lehre.

Zwei Berufe gleichzeitig

Ausbildung und Hochleistungssport miteinander zu verbinden, ist keine Selbstverständlichkeit. Es braucht Flexibilität und Entgegenkommen von den Lehrbetrieben und Schulen. Yanick Binz und Finn Affolter geben Einblick.

Yanick Binz:

«Das Niveau in meinem Sport ist in der Schweiz enorm hoch, die Konkurrenz gross»

Foto: Piper Albrecht



Bringt Hochleistungssport und Ausbildung mit viel Disziplin und dank des Entgegenkommens des Lehrbetriebs und der Berufsschule unter einen Hut: Yanick Binz.

Der Rennkalender des Mountainbikers Yanick Binz ist vollgepackt. Am 23. September steht ein weiterer Höhepunkt bevor: der UCI U23 Weltcup in Les Gets (Frankreich). Langweilig wird es dem U-19-Europameister 2022 in der Disziplin Short Race nicht. Erst recht, da er parallel zum Hochleistungssport eine Lehre als Metallbauer absolviert und sich dort im vierten Lehrjahr befindet. Der 19-Jährige ist es sich gewohnt, seinen Alltag stets wieder von Neuem

zwischen Lehrbetrieb, Schule und Sport auszutarieren: «Alles ist durchgetaktet, fein aufeinander abgestimmt. Jetzt nähere ich mich bei der Lehre der Zielgeraden, sobald die Vorbereitungen für die Lehrabschlussprüfungen anstehen, wird das Training vorübergehend in den Hintergrund treten müssen.»

Yanick Binz ist dankbar für die Flexibilität und das Entgegenkommen, die er seit Jahren von seinem Ausbildungsbetrieb, der Siegenthaler Metallbau AG in Biberist, sowie der Berufsschule in Bern erfährt – nur so sei es ihm möglich, sein Trainingspensum von rund 16 Stunden sowie die Rennen zu absolvieren. An der Berufsschule ist er vom Sportunterricht dispensiert, Prüfungen darf er vor- oder nachholen, selbst längere Abwesenheiten werden unbürokratisch bewilligt. Und der Geschäftsleiter seines Lehrbetriebs, Markus Kaderli, zeigt Verständnis, wenn er weniger Zeit in der Werkstatt und bei der Montage verbringt als andere Lernende. «Yanick trainiert an drei Halbtagen, muss mitunter bereits an einem Freitag an ein Rennen reisen. Dafür punktet er bereits seit seiner Schnupperlehre bei uns mit grossem handwerklichem Geschick, Motivation und Freundlichkeit. Auch ist uns sein Sportplan immer im Voraus bekannt.»

Bereits als Fünfjähriger machte Yanick Binz erste Erfahrungen an den Bikedays, bald darauf war er Teil des Tropical Team Solothurn, später besuchte er die Talentförderklasse der Sekundarschule Solothurn, wo sich rasch abzeichnete, dass er eine handwerkliche Sportlehre ergreifen will. Obwohl seine Karriere bis jetzt nur in eine Richtung zeigt – steil nach oben –, setzt er nicht alles ausschliesslich auf eine Karte: «Das Niveau in meinem Sport ist in der Schweiz enorm hoch, die Konkurrenz gross und es braucht nur mal eine Verletzung und schon kann es sein, dass man weg vom Fenster ist. Es lohnt sich deshalb, parallel einen soliden Beruf zu erlernen – selbst wenn es mehr Anstrengungen erfordert, ich mich nicht jederzeit voll auf den Sport konzentrieren kann und für anderes, etwa Ausgang und Freundschaften, definitiv kaum mehr Zeit bleibt.»

Finn Affolter:

«Mein grösster Wunsch ist es,
Profifussballer zu werden»

Foto: zVg



Hat den Sprung von der U16 beim FC Solothurn in die U17 beim FC Thun geschafft und stemmt eine vierjährige Sportlehre: Finn Affolter.

Selzach, Lengnau, Bern, Thun – Finn Affolter ist viel unterwegs, seit er die Talentförderklasse Sek I in Solothurn im Juli abgeschlossen hat. Der Selzacher hat seine vierjährige Lehre als Elektroinstallateur bei der Lichtmanufaktur in Lengnau begonnen, jeweils am Mittwoch besucht er in Bern die Berufsschule, und in Thun, wo er in der U17 Fussball spielt, steht er viermal die Woche ab 17 Uhr auf dem Rasen. «Noch ist alles neu für mich und muss sich einpendeln. Mein grösster Wunsch ist es, Profifussballer zu werden.» Dennoch nimmt er die Lehre nicht auf die leichte Schulter und kann sich vorstellen, nach seinem Abschluss die Berufsmatura zu machen. Der talentierte Sportler ist es sich auch abseits des Fussballplatzes gewohnt, mehrere Bälle gleichzeitig zu jonglieren, und hat gelernt, mit Druck umzugehen: «Die Berufswahlzeit war eine intensive Phase, ich wurde zeitgleich an verschiedenen Fronten

gefordert, ich investierte viel in die Schule, um gute Noten und eine gute Lehrstelle zu bekommen, machte mir dauernd Gedanken, welchen Beruf ich erlernen will, ging viel schnuppern – zugleich trainierte ich wie gewohnt weiter.» Als er bei der Lichtmanufaktur seinen Lehrvertrag unterschreiben konnte, war er umso glücklicher.

Damit er die Sportlehre absolvieren kann, ist er auf den Goodwill des Lehrbetriebs angewiesen. Finn Affolters Chef, Andy Leuenberger, ist ehemaliger Motocrossrennfahrer: «Für mich ist es eine Selbstverständlichkeit, Finn auf seinem Weg zu unterstützen. Ich musste als junger Sportler hart dafür kämpfen, dass ich eine 90-Prozent-Anstellung fand. Diese Erfahrung hat mich geprägt.» Finn Affolter ist in der Lichtmanufaktur der erste Lernende, der ausgebildet wird – was gab den Ausschlag für seine Wahl? «Ganz klar das Menschliche! Wir sind ein kleiner Betrieb, ich habe drei Mitarbeiter, da muss es harmonieren», meint Leuenberger, ohne nachzudenken. Und die Noten? «Diesen habe ich wenig Beachtung geschenkt, Finn hat mich in der Schnupperlehre überzeugt, sein Auftreten, sein Interesse waren matchentscheidend.» Um die Sportlehre zu organisieren, steht der Ausbildungsbetrieb in Kontakt mit dem Berufsverband, der gewisse Rahmenbedingungen vorgibt. Finn wird seinen schulischen Berufsabschluss ordentlich nach vier Jahren absolvieren, den praktischen Teil kann er ein Jahr später abschliessen. Dieses zusätzliche Jahr ermöglicht es ihm, in Lengnau jeweils um 15 Uhr seine Handwerkerkleidung an den Nagel zu hängen und zwei Stunden später im Fussballtrikot in Thun einzulaufen.

SUSANNE SCHNEIDER
Redaktorin Schulblatt



Ihr kompetenter Bildungsexperte und Zukunftsgestalter

Temporäre Schulleitung zur Aufrechterhaltung des Schulbetriebs – **Rekrutierung** – Übernahme von **Führungsaufgaben** – operative und strategische **Schulentwicklung** – Konzept für **Time-in & Timeout** – **Moderation & Mediation** – **Imagearbeit** (Videoproduktion) – **Seminare** im Bildungssektor – **Keynote Speaker**

Schulberatung.ch GmbH – Christoph Kohler – Bornfeldstrasse 14 – 4600 Olten – 071 411 19 55 – office@schulberatung.ch – www.schulberatung.ch

Schnitzeljagd “Les Chenapans” Eine tolle Idee für Ihren Schulausflug nach Neuenburg

Die Schnitzeljagd “Les Chenapans” ist gespickt mit faszinierenden Herausforderungen und lädt die Schülerinnen und Schüler ein, die Stadt auf der Suche nach Wandmalereien und Dekorationen, die von der Belle Époque inspiriert sind, zu durchforschen. Vierzehn Etappen voller Überraschungen und Spass ermöglichen den Cleversten den Zugang zur Schatztruhe und ihrem Inhalt. Diese unterhaltsame und lehrreiche Aktivität ist ideal für einen Schulausflug. Hier einige Impressionen von Lehrpersonen, die mit ihrer Klasse unterwegs waren.

CHF 4.-
pro Schüler



“ Wir haben uns vorgestellt, dass wir rätselratend durch die Strassen von Neuenburg streifen. Aber das Spiel hat uns alle gepackt und jede Gruppe hat einen starken Teamgeist entwickelt. Selbst eher schüchterne Schülerinnen und Schüler haben sich eingebracht und so hatten wir viel Spass dabei, die unerwarteten Winkel der Neuenburger Altstadt zu entdecken. ”

Martine R., Lehrerin in Biel

Suchen, knobeln, lernen und vor allem zusammen lachen. “Les Chenapans” fasziniert vor allem aufgrund seiner spielerischen Seite, was von allen befragten Teilnehmenden am Ende der Schnitzeljagd bestätigt wurde.

“ Wir haben gesucht, geknobelt und viel gelacht und die Altstadt auf unterhaltsame Art und Weise erkundet. ”

Susi S., Malans

Die Schnitzeljagd ist bei Lehrpersonen vor allem als Klassenausflug beliebt. Der spielerische Rahmen ist ideal, um das historische Zentrum von Neuenburg und seine typischen Gebäude aus gelbem Kalkstein, die alle in der sicheren Fussgängerzone liegen, kennenzulernen.

“ Die Schnitzeljagd hat uns quer durch die wunderschöne Neuenburger Altstadt geführt. Mit den verschiedenen Rätseln ist Knobelspass garantiert. “Les Chenapans” ist eine tolle Aktivität für einen Ausflug mit einer Oberstufenklasse. ”

Philip I., Kantonsschule Solothurn



Organisieren Sie ein Lager für Ihre Schüler?

Lassen Sie sich von den Aktivitäten im Neuenburgerland inspirieren:

- **Seilpark Chaumont:**
11 Parcours in den Bäumen und über 20 Seilbahnen.
- **MUZOO, La Chaux-de-Fonds:** ein ganz neues Zentrum, das sich ganz der Entdeckung der Tierwelt widmet.
- **Les Brenets - Saut du Doubs:** zu Fuss und mit dem Boot zum höchsten Wasserfall des Juras.
- **Rodelbahn Féeline, Buttes:** 1'200 Meter Kurven, Buckel und Spiralen auf Schienen.
- **Asphaltminen, Travers:** eine spannende Reise zum Mittelpunkt der Erde.

Entdecken Sie alle
Aktivitäten hier



Und mit der **Neuenburg Tourist Card** werden ÖV und Freizeitangebot ab der ersten Übernachtung kostenlos!

Zusammenfassung

- 4.- pro Schüler/Schülerin
- Ganzjährig verfügbares Spiel
- Die Klasse wird in Kleingruppen von jeweils 5 Pers. aufgeteilt
- Reservation obligatorisch für Schulklassen

info@ne.ch | www.neuenburg-belle-epoque.ch

JURA
TROIS-LACS
DREI-SEEN-LAND

Neue Berufe am Start

Vom 5. bis 10. September findet die Aargauische Berufsschau AB'23 in Wettingen statt. Es werden rund 200 Berufe vorgestellt. Geschäftsführer Claudio Erdin freut sich über einen Anlass, der von Ausstellern wie Besuchenden geschätzt wird.

Foto: zVg AGV



Wie ist es, eine Mauer zu bauen? An der AB'23 können interessierte Jugendliche mit vielen Berufen auf Tuchfühlung gehen.

Irene Schertenleib: Gibt es unter den 200 verschiedenen Berufen, die Jugendliche an der AB'23 kennenlernen können, auch neue?

Claudio Erdin: Ja, einige: Da wäre beispielsweise der Beruf des Solateurs oder der Solateurin – entstanden im Zusammenhang mit der Photovoltaik. Oder derjenige des Recyclisten oder der Carrossierereparateurin. Letzterer ist im August 2022 erstmals mit einem Lehrgang gestartet. In vielen klassischen handwerklichen Berufen hat eine Weiterentwicklung stattgefunden: Man hat die Berufslehren den neusten Bedürfnissen angepasst und zum Teil je nach Anforderungsniveau differenziert. Auch im ICT-Bereich gibt es eine neue Ausbildung: Entwickler/Entwicklerin digitales Business EFZ. Neu an der AB'23 vertreten sind die Pflasterer (Tiefbau), die sich zusammen mit dem Baumeisterverband präsentieren. Auch aus der Kunststofftechnologie haben wir einen Aussteller am Start, was sehr erfreulich ist. Mit einem grossen Stand vertreten ist die Kantonspolizei Aargau, die gleichzeitig Partnerin der Berufsschau ist. Die Kapo baut ihr Berufsmarketing massiv aus, denn sie

hat wie andere Mühe, die offenen Stellen zu besetzen. Weiter sind auch einige Aussteller präsent, die jahrelang nicht mehr dabei waren, wie die Kaminfeger – auch sie bekunden Mühe, beruflichen Nachwuchs zu finden.

Sind Sie zufrieden mit der Beteiligung seitens Lehrbetriebe?

Ja, wir haben deutlich mehr Aussteller als an der AB'21, die noch unter dem Einfluss von Covid-19 stand. Es ist spürbar, dass der Fachkräftemangel nun auch bereits auf Ebene der Lernenden ein Thema ist. Die Betriebe haben verstanden, dass sie aktiv werden müssen und den Jugendlichen etwas bieten müssen, wenn sie die Lehrstellen besetzen möchten. Diese aktive Haltung ist erfreulich.

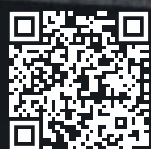
Wo gibt es den grössten Bedarf an Lehrlingen für Unternehmen?

Der Mangel ist sicher bei den traditionellen handwerklichen Berufen am grössten. Damit meine ich nicht nur Berufe auf dem Bau oder bei der Gebäudetechnik, sondern

Entdecken Sie den Weg des medizinischen Fortschritts

Besuchen Sie die «Wonders of Medicine»
Mittwoch–Sonntag 10–18 Uhr

Eintritt gratis für angemeldete Schulklassen



Anmeldung unter:
pavillon.novartis@novartis.com
www.pavillon.novartis.com

**Novartis
Pavillon**

auch Metzger und Bäcker. Generell lässt sich sagen, dass das Handwerk per se Mühe hat, sich zu behaupten. Das finde ich schade, weil die Berufsperspektiven gerade in diesen Berufen hervorragend sind. Hier kommen teilweise noch Vorurteile wie «kaum Entwicklungsmöglichkeiten» oder «geringer Verdienst» ins Spiel, die oft einfach nicht stimmen.

Das scheint ein Informationsproblem zu sein. Entsprechend wichtig ist der Austausch mit Schulen. Dem AGV ist es sicher ein Anliegen, dass Schulen einen guten Berufswahlunterricht machen – welche Erfahrungen haben Sie hier gemacht?

Sehr gute. Früher hatten wir etwas Probleme, Bezirksschulen zu mobilisieren, doch die Auswertung der letzten Berufsschau hat gezeigt, dass mittlerweile ein Grossteil der Bezirksschulen die AB'23 besucht. Die meisten Lehrpersonen bereiten sich mit der Schulklasse gut auf den Besuch vor, viele sehen den Mehrwert eines Besuchs und integrieren ihn als fixen Bestandteil in den Berufswahlprozess. Dies ist sicher noch verstärkt worden mit der Einführung des Lehrplan 21 und dessen Zielen für die berufliche Orientierung.

Neben dem Anlass AB'23 gibt es seitens AGV auch das Projekt «Schule trifft Wirtschaft» – können Sie etwas dazu sagen?

Mit «Schule trifft Wirtschaft» möchten wir ein lokales Angebot des Lehrstellenmarketings schaffen respektive fördern. Wir erhoffen uns einen noch engeren Kontakt zwischen Gewerbe und Lehrpersonen und damit die Stärkung der Berufslehre. Es soll einfacher möglich sein, dass KMU, aber auch Grossbetriebe sich direkt den Schülerinnen und Schülern präsentieren können und Betriebe und Schulen auf lokaler Ebene noch etwas besser zusammenfinden. Ebenfalls soll das «Schnuppern» im Gewerbe vereinfacht werden. Wir arbeiten intensiv am Aufbau des Konzepts und setzen uns zum Ziel, in zwei bis drei Jahren ein flächendeckendes Angebot im Kanton Aargau anbieten zu können. Dafür benötigen wir auch die Unterstützung aller involvierter Partner. Der alv ist dabei ein wichtiger Partner bei der Kommunikation in die Schulen.

Welche Skills brauchen heutige Jugendliche für die Berufswelt?

Vieles wird etwas komplizierter dargestellt, als es ist. Die Grundvoraussetzung ist das Interesse der Jugendlichen am gewählten Beruf. Dies darf ein Lehrbetrieb erwarten. Wenn diese Voraussetzung erfüllt ist, funktioniert nachher vieles von allein. Man hat eine gemeinsame Basis für die Weiterentwicklung, spricht dieselbe Sprache. Ansonsten sind es einfach Dinge wie Anstand, Zuverlässigkeit, Lern- und Leistungsbereitschaft, die die Lehrbetriebe erwarten.



zur Person

CLAUDIO ERDIN

Claudio Erdin ist seit drei Jahren Geschäftsführer der Aargauischen Berufsschau und Stv. Geschäftsführer des Aargauischen Gewerbeverbands AGV. Der 38-Jährige hat eine KV-Ausbildung absolviert, sagt aber, dass ihn immer auch handwerkliche und technische Berufe interessiert haben.

Aargauische Berufsschau 2023

Die Aargauische Berufsschau AB'23 findet vom 5. bis 10. September im Tägi Wettingen statt und wird vom Aargauischen Gewerbeverband AGV in Zusammenarbeit mit diversen Partnern aus dem Bildungsumfeld organisiert. 70 Ausstellende präsentieren dem Publikum rund 200 unterschiedliche Ausbildungsberufe. Getreu dem Motto «Berufswelten entdecken» haben die Jugendlichen im Berufswahlalter die Gelegenheit, diverse Berufe live zu erleben und im Austausch mit Ausbilderinnen und Ausbildnern offene Fragen zu beantworten. Es ist keine Voranmeldung erforderlich und der Eintritt ist frei. Der AGV freut sich auf den Besuch der Schulklassen und dankt dem alv für seine Unterstützung.

Weitere Infos:
www.aargauische-berufsschau.ch

Interview: IRENE SCHERTENLEIB
Redaktorin, Kommunikationsbeauftragte alv



Den Berufsleidenschaften folgen

Anlässlich einer Medienorientierung im Zusammenhang mit der ALA23, der Ausstellung der Aargauer Landwirtschaft in Lenzburg, konnte das Schulblatt mit zwei jungen Berufsleuten sprechen, die überzeugt von ihrer Berufswahl sind.

Die landwirtschaftlichen Felder in der Schützenmatte in Lenzburg werden demnächst von Gemüsegärtner Roman Käser aus Birmenstorf, gemeinsam mit vielen anderen aus seinem landwirtschaftlichen Betrieb, für die ALA23 bepflanzt. Die Ausstellung ist ein Volksfest, gleichzeitig geht es aber auch darum, dass die Aargauer Landwirtschaft ihre Produkte, Leistungen, Werte und Standpunkte präsentiert. Mitte Juni luden der Bauernverband Aargau, Aargau Tourismus und GastroAargau auf das grossräumige Gelände. Mit dabei: Roman Käser und Tom Walter, ein hochdekorierter Jungkoch aus Aarau (vgl. Box). Das Gemüse, das hier auf den Gemüsefeldern angebaut wird, wird Letzterer anlässlich eines Gourmet-Dinners am 2. September zubereiten. Die einzelnen Gänge tragen Namen wie «Tomate, Gerste, Basilikum» oder «Rande, Kartoffel, Thymian».

Bewusster Konsum, bewusster Einkauf: wichtige Werte

Den beiden jungen Berufsleuten liegt die Qualität am Herzen: Der eine steckt viel Arbeit in die Produktion von hochwertigem Gemüse und Obst, in eine saisonale und regionale Lebensmittelproduktion, der andere setzt auf Produkte, die höchsten Qualitätsansprüchen genügen. Tom Walter sagt dazu: «Ich kann nur mit erstklassigen Zutaten wirklich erstklassig kochen.» Der bewusste Einkauf, der bewusste Konsum und die Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Gastronomie sind für beide wichtig. Zwei von ihrer Arbeit überzeugte junge Berufsprofis, da liegt die Frage auf der Hand: Was half, die richtige Berufswahl zu treffen?

Unterstützung, positives Berufsbild

Für Roman Käser war die Berufswahl schnell klar. Aufgewachsen im familieneigenen Betrieb, konnte er von Kindsbeinen an anpacken und vieles ausprobieren. «Schon als kleiner Junge durfte ich im Verkauf mithelfen.» Er hätte die Möglichkeit gehabt, einen anderen Beruf zu erlernen, die Familie liess ihm diesbezüglich Freiheiten. «Ich ging auch in anderen Berufen «schnuppern», aber ich habe die Freude am Beruf des Gemüsebauers schon früh erlebt. Man hat selten negativ gesprochen über unseren Job, die Leidenschaft wurde geteilt.» Für ihn ist heute klar, dass er den Familienbetrieb übernehmen wird – aus Freude und Überzeugung. Wie er gelangen rund 70 Prozent der Gemüsebauern in der Schweiz zum Beruf – durch den Einstieg in den elterlichen Betrieb. Es müsste gelingen,

noch mehr junge Leute für den Beruf zu begeistern, auch in der Landwirtschaft ist der Fachkräftemangel ein Thema, denn: «Die Arbeitszeiten sind lang, das Arbeiten mit Maschinen muss jemandem liegen», hält Roman Käser fest.

Auch für Koch Tom Walter, der schon im Alter von 23 Jahren eine beeindruckende Berufslaufbahn hat, zeigte sich bald, in welche berufliche Richtung er gehen würde, auch wenn der Entscheid für eine Kochlehre letztlich spontan fiel: «Ich habe lange überlegt, nach der Bezirksschule in die Kantonschule oder eine weiterführende Schule zu gehen, habe aber gemerkt: Ich möchte unbedingt praktisch arbeiten und meinen Leidenschaften folgen.» Es habe sich herauskristallisiert, dass dies das Kochen sei. Dankbar ist er für die grosse Unterstützung,



Foto: Irene Schertenleib

Koch Tom Walter (links) und Roman Käser haben ihren jeweiligen Wunschberuf gefunden.

die er auf seinem Berufsweg bisher erfahren hat: «An der Berufsschule hatte ich einen unglaublichen Lehrer, der uns so viel mehr mitgegeben hat als «nur» das Kochen.» Und auch im Restaurant Kettenbrücke, wo er die Lehre absolvierte, erlebte er viel Motivierendes, grosse Unterstützung. Und er hält fest: «In einer Berufslehre sind es immer zwei bis drei Parteien, die essenziell sind für ein gutes Resultat – neben der Eigenmotivation.» Es brauche die richtigen Leute, die einen förderten und unterstützten.

zur Person

TOM WALTER

Nach der Lehre zum Koch EFZ im Hotel Kettenbrücke holte Tom Walter 2018 die Goldmedaille Patisserie der Aargauer Kochlernenden. Ein Jahr später erreichte er den 4. Platz im Final von Gusto19, der Schweizermeisterschaft der Kochlehrlinge. An den SwissSkills erlangte er 2020 den Halbfinal. 2020 – 2021 war er Mitglied der Junioren-Kochmannschaft und 2021 wurde er als bester Commis im Finale des grössten und wichtigsten Kochwettbewerbs der Schweiz, Goldener Koch, ausgezeichnet. Seine beruflichen Stationen führten ihn unter anderem ins Hotel Grand Hyatt in Hongkong, zum Restaurant Schwarzenstein bei Nils Henkel und seit 2020 in verschiedene Funktionen im Restaurant Stucki von Tanja Grandits (19 Gault-Millau-Punkte, 2 Michelin-Sterne). Aktuell ist er Hauptverantwortlicher und Chef auf dem Gardemanger-Posten.

Die ALA23

Die grosse Ausstellung der Aargauer Landwirtschaft ALA23 findet vom 30. August bis 3. September auf einer Fläche von 60 000 Quadratmetern in der Schützenmatte in Lenzburg statt. Schulklassen (2. Zyklus bis Oberstufe) können Posten zu den verschiedensten landwirtschaftlichen Themen besuchen und erleben. Anmeldung: <https://landwirtschaft.ag/ala23/schulbesuche>

Weitere Informationen:
www.ala23.ch

IRENE SCHERTENLEIB
Redaktorin, Kommunikationsbeauftragte alv

Kurzstimmen



Tom Walter

Jungkoch und Chef de Partie im Restaurant Stucki, Basel

Was ist wichtig bei der Berufswahl?

Ich würde einem jungen Menschen immer mitgeben, dass er fest auf sein Herz und sein Bauchgefühl hören sollte. Das Bauchgefühl sagt meist, in welche Richtung es gehen soll. Was ich auch wichtig finde in der ganzen Thematik Berufswahl: Es ist zu viel Druck drin. Man sollte dies lockerer sehen. Der Entscheid für einen Beruf ist nicht endgültig, sondern er gilt vorerst für drei Jahre. Dann ist es die Aufgabe von erfahrenen Berufsleuten, in diesen drei Jahren die Lernenden so zu begeistern, dass sie auch bleiben.



Roman Käser

Gemüsesegärtner aus Birmenstorf (AG)

Was ist abwechslungsreich in Ihrem Beruf?

Ich arbeite mit Maschinen, der technische Teil der Arbeit gefällt mir sehr. Und im Gemüseanbau arbeite ich mit Produkten, die eine relativ kurze Produktionszeit haben. Das heisst, es findet immer wieder ein Wechsel auf dem Feld statt, man kann zu verschiedenen Zeiten unterschiedliche Gemüse ernten und sieht den Erfolg – eine Riesenfreude! Der Beruf wird nie langweilig, deshalb kann ich jetzt schon sagen, dass ich ihn auch in Zukunft ausüben werde.



Nadine Leimgruber

3. Lehrjahr KV, Gemeinde Meisterschwanden (Abteilung Steuern)

Was gefällt Ihnen an Ihrer Lehrstelle?

Durch die vielen verschiedenen Schnupperlehren habe ich festgestellt, dass mir der Beruf Kauffrau am meisten zusagt. Es gefällt mir besonders, dass ich von der Gemeindeverwaltung Meisterschwanden zu einer wichtigen Dienstleisterin für die Bevölkerung ausgebildet werde. Die lebensnahe Tätigkeit lässt mich erkennen, dass es aus uns Berufsleute gibt, die in der Gesellschaft immer gebraucht werden. Die verschiedenen Abteilungen sowie der tägliche Kundenkontakt machen meinen Berufsalltag abwechslungsreich und spannend.

Unterstützung in problematischen Situationen: das CMBB

Die Fachstelle Case Management Berufsbildung CMBB berät und begleitet Jugendliche und junge Erwachsene in schwierigen Lebenssituationen. Renata Schreiber, Leiterin des CMBB Kanton Solothurn, gibt Einblick in die Tätigkeit der Fachstelle.

Susanne Schneider: Klimakrise, Coronakrise, Ukrainekrieg. Wie macht sich die zunehmende psychische Belastung der jungen Menschen und ihrer Familien – gepaart mit fehlenden Beratungsangeboten – beim CMBB bemerkbar?

Renata Schreiber: Wir haben immer mehr Anmeldungen von Jugendlichen mit psychischen Problemen. Die Probleme zeigen sich oft in Form von Depressionen und Angststörungen. Das ganze familiäre System ist durch die psychische Erkrankung eines Kin-

des belastet. Die Berufswahl bleibt auf der Strecke und die Ungewissheit, wie es nach der Schule weitergeht, bedeutet zusätzlichen Stress für die betroffenen Jugendlichen und ihre Eltern. Die Zunahme der psychischen Probleme bei Jugendlichen widerspiegelt sich in den Schulen. Es gibt immer mehr Schülerinnen und Schüler mit Absentismus. Wir sehen heute auch immer mehr Jugendliche im CMBB, die bereits stationär in psychiatrischen Kliniken behandelt wurden oder bei denen ein Aufent-

halt kurz bevorsteht. Diese Entwicklung war schon vor der Coronakrise im Gang, scheint aber durch diese einen zusätzlichen Schub bekommen zu haben.

Ist es vereinfacht zu sagen, dass Sie primär mit jungen Menschen der Sek B zu tun haben?

Ja und nein. Zu unserer Zielgruppe gehören Jugendliche mit Lernschwierigkeiten, daher ist es naheliegend, dass mehrheitlich Jugendliche aus der Sek B vom CMBB begleitet wer-

AB'23 geht's.

Berufswelten entdecken

- Über 200 Lehrberufe
- 3 Hallen und attraktiver Aussenbereich
- Lernende beraten Schüler/innen
- Informationen aus erster Hand
- Gratis Eintritt

Haben Sie Ihren Besuch bereits geplant?

Wir freuen uns, Sie und Ihre Schulklasse an der Aargauischen Berufsschau AB'23 begrüssen zu dürfen.

AB'23 Aargauische Berufsschau 2023
5. - 10. September 2023
Tägi, Wettingen

Ein Engagement des
AGV Aargauischer Gewerbeverband

aargauische-berufsschau.ch

den. Viele haben individuelle Lernziele (ILZ) und einige integrative schulische Massnahmen (ISM).

Die anderen Merkmale sind eher unabhängig vom kognitiven Niveau. Insbesondere von psychischen Problemen sind Jugendliche aus allen sozialen Schichten betroffen. Und auch vor familiären Problemen oder einer schwierigen Migration sind Schülerinnen und Schüler der Sek E und Sek P nicht automatisch verschont. Deshalb rate ich allen Lehrpersonen, genau hinzuschauen, wenn die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel viele Absenzen haben oder ihre schulischen Leistungen augenfällig nachlassen.

Was sind Faktoren, die sich hemmend auf die berufliche Integration der jungen Menschen auswirken?

Hinderlich sind unrealistische Berufswünsche der Jugendlichen und Eltern. Zudem wird die berufliche Integration erschwert, wenn Kenntnisse über das hiesige Bildungssystem fehlen, sei es, weil die Eltern und Jugendlichen von ihren Herkunftsländern nur das Studium oder die Anlehre/learning by doing kennen. Wenn ihnen duale Ausbildungen nicht bekannt sind, ist es oft ein längerer Prozess, bei dem Lehrpersonen, CMBB und Berufsberatung immer wieder viel Überzeugungsarbeit leisten, um darzulegen, was eine berufliche Grundbildung ist und dass diese ein guter Start ins Berufsleben ist, auf dem sich weitere Ausbildungen aufbauen lassen.

Herausfordernd wird es, wenn junge Menschen erst nach Abschluss der obligatorischen Schule in die Schweiz kommen.

Welche Bedeutung haben der Migrationshintergrund und die Sprachkenntnisse?

Den Migrationshintergrund sehe ich nicht per se als Problem für die berufliche Integration der Jugendlichen, wenn sie im Verlauf ihres Heranwachsens in die Schweiz kommen. Sicherlich ist es ein grosser Vorteil für sie, wenn sie mindestens die Sekundarschule hier absolvieren und den Berufswahlprozess mitmachen können. So bringen sie am Ende ihrer ob-

ligatorischen Schulzeit meistens das nötige Rüstzeug und Sprachniveau mit, um eine berufliche Grundbildung oder das Berufsvorbereitungsjahr Erfolg versprechend zu absolvieren.

Herausfordernd wird es, wenn junge Menschen erst nach Abschluss der obligatorischen Schule in die Schweiz kommen. Sie befinden sich zwischen «Tür und Angel» und haben gleich zwei grosse Aufgaben zu bewältigen: Sie müssen die deutsche Sprache lernen und sich beruflich orientieren. Oftmals handelt es sich um Familiennachzug von Eltern, die hier eine Arbeit gefunden haben. Manchmal möchten diese junge Menschen einfach nur arbeiten, wie es ihre Eltern tun. Es ist aber schwierig, ohne Berufserfahrung, Sprachkenntnisse und Führerschein auch nur einen Hilfsjob zu finden.

Eine mehrfache Migration, eine ungewollte Migration – zum Beispiel weil die Eltern hier einen Job gefunden haben – oder eine notgedrungene Migration mit einer Fluchtgeschichte sowie allgemein das Gefühl der Entwurzelung sind für die betroffenen Jugendlichen hinderlich, hier rasch Fuss zu fassen, die Sprache zu lernen und einen Bildungsabschluss anzustreben.

Sie haben die unrealistischen Berufswünsche angesprochen. Für junge Menschen, die vom CMBB begleitet werden, ist die Berufswahl vielfach ein Kompromiss. Wie erleben Sie diese Situation?

Das kann für die Jugendlichen ein schmerzlicher Prozess sein. Trotzdem bin ich der Meinung, dass von uns Fachpersonen Ehrlichkeit ange-

zeigt ist und es unsere Aufgabe ist, ihnen auf konstruktive Weise aufzuzeigen, welche Ausbildungen für sie realistisch sind. Wir arbeiten grundsätzlich ressourcenorientiert und schauen mit den Jugendlichen ihre Stärken an und in welchen Berufen sie diese anwenden und sich weiterentwickeln können. Die Schnupperlehren sind ein zentrales Instrument in diesem Prozess. Sie ermöglichen den Jugendlichen, selber zur Einsicht zu gelangen.

Was soll eine Lehrperson unternehmen, wenn sie merkt, dass der Berufswahlprozess bei einer Schülerin oder einem Schüler sich nicht in eine gute Richtung entwickelt?

Ich rate zu einer Kontaktaufnahme mit der Berufsberatung. Handelt es sich um eine komplexe Problemlage, empfehle ich unbedingt, sich an uns zu wenden. Wir stehen jederzeit für anonymisierte telefonische Fallbesprechungen zur Verfügung. Auf Wunsch der Schulen kommen wir auch gerne in die Schulen zu Triagegesprächen mit den Lehrpersonen der 2. und 3. Sek. Bei diesen Gesprächen beraten wir die Lehrpersonen im Umgang mit Jugendlichen mit problematischen Berufswahlverläufen. Wir haben damit an zahlreichen Sek-I-Zentren sehr gute Erfahrungen gemacht.

Welche Schritte unternimmt das CMBB, wenn sich für die nachobligatorische Zeit keine Anschlusslösung abzeichnet?

Wir begleiten Jugendliche ab der 2. Sek. Nach der Anmeldung führen

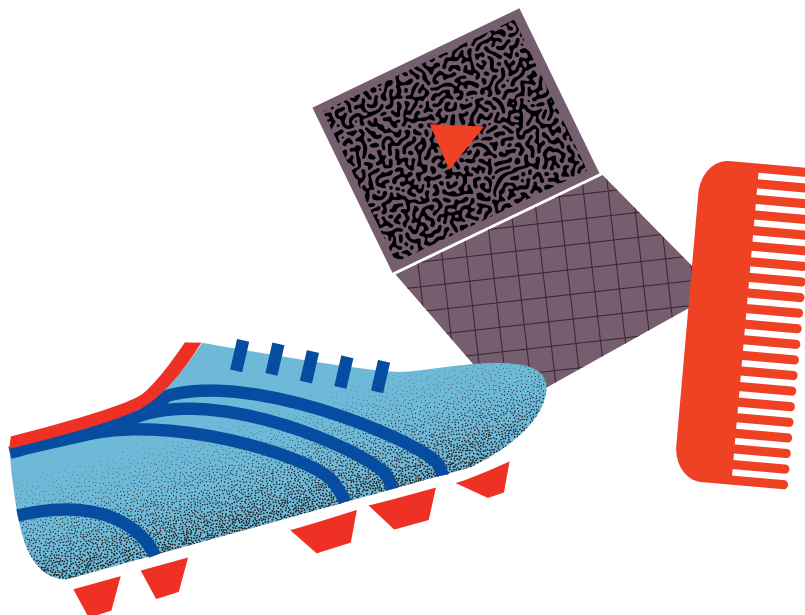


Illustration: sasakitler



NEU

PHBern
Pädagogische Hochschule

Master of Advanced Studies (MAS)

PRIMARY EDUCATION

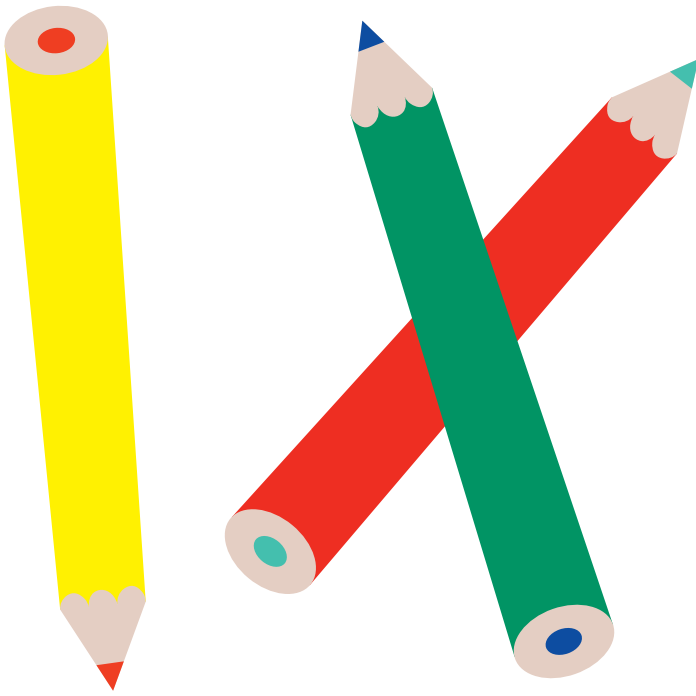
Hoch motiviert und qualifiziert im Primarlehrberuf bleiben? Bilden Sie sich weiter mit dem schweizweit ersten Weiterbildungsmaster für die Primarstufe.

Nächste online Info-Veranstaltungen:

- Montag, 4. September 2023
- Dienstag, 31. Oktober 2023

Jetzt anmelden: www.phbern.ch/mas-pe





wir mit den Jugendlichen, den Eltern und der Lehrperson ein Erstgespräch, bei dem unter anderem die Rollen und Aufgaben geklärt werden. Von diesem Moment an sind wir im regelmässigen Austausch mit der für die Berufswahl zuständigen Lehrperson, das kann die Klassenlehrperson, die Heilpädagogin, der Heilpädagoge oder die Berufswahllehrperson sein. Wir begleiten im Hinblick auf die Anschlusslösung und beraten die Lehrperson bei Blockaden im Berufswahlprozess, etwa wenn die Jugendlichen unrealistische Berufswünsche haben oder nicht oder zu wenig schnuppern gehen. Bei Bedarf und in Absprache mit der Lehrperson führen wir auch Gespräche mit den Jugendlichen.

Wie geht es nach der obligatorischen Schulzeit weiter?

Für die Lehrperson ist der Auftrag mit dem Abschluss der 3. Sek beendet. Das CMBB dagegen hat den Auftrag, die jungen Menschen bis zum Abschluss der beruflichen Grundbildung zu begleiten, die Fäden zusammenzuhalten und die Jugendlichen bei Problemen aufzufangen. Oft sind bei Jugendlichen die Probleme nicht vom Tisch, nur weil sie eine Lehrstelle gefunden haben. Mit dem Eintritt in die Arbeits- und Erwachsenenwelt werden die Anforderungen an die Selbstkompetenz höher. Die weitere Begleitung durch das CMBB bleibt mit dem Eintritt in die Sekundarstufe II wichtig; die Jugendlichen sollen nicht durch die Maschen fallen, wenn es Konflik-

te in der Lehre gibt oder gar zu einem Abbruch kommt.

Sie arbeiten an der Schnittstelle zur IV. Wann wird diese beigezogen?

Zum Beispiel bei Jugendlichen mit ISM, ILZ oder psychischen Problemen. Oder allgemein gesagt, bei Jugendlichen, welche die Regelschule besuchen und deren Potenzial für eine berufliche Ausbildung im Graubereich zwischen den Regelstrukturen und dem geschützten Rahmen liegt. Das CMBB ist im Austausch mit den Beteiligten und klärt den Bedarf nach einer IV-Unterstützung ab. Wichtig zu wissen: Die IV unterstützt nur, wenn ein gesundheitliches Problem oder eine Lernschwäche von Fachpersonen, sprich von Ärzten und Ärztinnen oder Psychologen und Psychologinnen ausgewiesen ist und diese, soweit möglich, therapiert wird.

Das CMBB leistet einen hohen Anteil an Vernetzungs- und Koordinationsarbeit und hat den Überblick über den Gesamtprozess.

Können Sie abschliessend kurz skizzieren, was die Stärke des CMBB ausmacht?

Wir fungieren als Auffangnetz über alle Übergänge hinweg, von der Sekundarstufe I bis zum Abschluss der beruflichen Grundbildung. Das

CMBB leistet einen hohen Anteil an Vernetzungs- und Koordinationsarbeit und hat den Überblick über den Gesamtprozess. Wir arbeiten bedarfsorientiert, indem wir Lücken in der Betreuungskette schliessen und Doppelspurigkeiten abbauen. Dadurch resultiert ein Gewinn für das Gesamtsystem der Institutionen und für die Gesellschaft.

CMBB

Das CMBB ist eine Fachstelle der Berufs-, Studien-, und Laufbahnberatung im Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen (ABMH). Es richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 24 Jahren. Die Jugendlichen besuchen noch die Sekundarstufe I der Volksschule. Es zeichnet sich trotz eigener Bemühungen und schulinterner Massnahmen (individuelle Förderziele, Schulsozialarbeit, Unterstützung beim Bewerben usw.) ein besonderes Risiko ab, keine Lehrstelle zu finden bzw. die Lehre nicht erfolgreich abzuschliessen. Das CMBB richtet sich im Weiteren an Jugendliche und junge Erwachsene, welche die obligatorische Schule bereits abgeschlossen haben. Sie befinden sich in einem Brückenjahr, in einer Lehre oder sie haben keine Tagesstruktur, da sie einen Abbruch hinter sich oder noch keine Anschlusslösung gefunden haben. Die Ursachen für die Schwierigkeiten sind unterschiedlich. Oft handelt es sich um eine Kombination von fehlender Motivation, schwachen schulischen Leistungen, mangelnder familiärer Unterstützung oder psychischen Problemen. Das CMBB wurde 2010 eingerichtet, unter anderem um zum Ziel beizutragen, dass 95% der 25-Jährigen einen Berufsabschluss auf der Sekundarstufe II haben.



cm_bb.so.ch

Interview: SUSANNE SCHNEIDER
Redaktorin Schulblatt

LSO – auf uns kann man zählen !



Mit dem LSO-Mobilabo
telefonieren Sie fast gratis!



wirksam.



Attraktive Konditionen

Als alv-Mitglied profitieren Sie und Ihre Familienangehörigen (alle im selben Haushalt wohnenden Personen) von den Vereinbarungen mit diesen sechs Krankenversicherungen im Zusatzversicherungsbereich:

Weitere Informationen zu den Vergünstigungen der einzelnen Krankenversicherungen finden Sie auf www.alv-ag.ch unter dem Stichwort «MEHRWERT alv» oder in der gleichnamigen Broschüre.

Aargauischer Lehrerinnen-
und Lehrerverband alv

Entfelderstrasse 61
Postfach
5001 Aarau
062 824 77 60
alv@alv-ag.ch



Helsana

